

FRAGENKATALOG FÜR DIE ÖFFENTLICHE ANHÖRUNG ZUM THEMA „INSTRUMENTE DER MITTELBAREN FÖRDERUNG VON KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLERN“ AM 27. SEPTEMBER 2004

**1. Wie hat sich die Kultur als Arbeitsmarkt in den vergangenen 10 Jahren in ihren jeweiligen Sparten entwickelt?**

Ich kann nur für das Verlagswesen antworten. Es befindet sich seit Jahrzehnten in einem Fusionsprozess, der allmählich an sein Ende kommt, weil aufgeteilt ist, was aufzuteilen war. Besonders im Taschenbuchbereich gibt es an relevanten Marktteilnehmern nur noch Bertelsmann, Holtzbrinck, Bonniers, daneben noch Bastei Lübbe, den dtv, mit Abstrichen Diogenes.

Im Hardcover-Bereich ist die Lage unübersichtlicher, der Konzentrationsprozess aber ebenfalls unverkennbar. Vor allem die selbstständigen Verlage mittlerer Größe sind davon betroffen. Prominenteste Beispiele waren die Verkäufe von Luchterhand, Berlin Verlag oder Kiepenheuer & Witsch. Engagierte Kleinverleger behaupten sich allerdings weiterhin in Nischen.

Für die Autoren hat dies zur Zeit noch keine nachteiligen Konsequenzen. Gerade im internationalen Vergleich ist die Verlagsvielfalt in Deutschland nach wie vor herausragend. Die Höhe der Garantiezahlungen wie der Stückhonorare ist meiner Beobachtung nach in den vergangenen zehn Jahren ebenfalls deutlich gestiegen. Zuletzt allerdings in solche Höhen, dass die Verlage zu vorsichtigen Korrekturen gezwungen waren. Nach wie vor gilt aber: Ein beehrter Autor ist ökonomisch bestens versorgt, das Gros darbt.

**2. Welche Entwicklungsperspektiven für die Zukunft sind abzusehen?**

Der Konzentrationsprozess wird gebremst weitergehen. Nachdem sich Springer aus dem Konzert der Großen praktisch verabschiedet hat, werden allerdings keine Verlage von der ökonomischen Bedeutung Heynes zu kaufen sein.

Gleichzeitig hat der Buchhandel zu kämpfen. Auch hier gibt es einen sich zur Zeit noch immer mehr beschleunigenden Konzentrationsprozess. Mit Blick auf die amerikanischen Verhältnisse ist zu erwarten, dass dies erst der Anfang ist. Die Folge wird sein: Der Einfluss des Handels wächst, der der Verlage sinkt. Eine Entwicklung, die, vorsichtig ausgedrückt, literarisch anspruchsvolle Unternehmungen nicht eben begünstigt. Eine Ökonomisierung nebst Trivialisierung des Literaturbetriebs steht zu befürchten.

**3. Welche Organisationsformen künstlerischer Arbeit haben sich außerhalb des institutionalisierten Kunstbetriebs in den letzten Jahren durchgesetzt?**

Nach wie vor gibt es eine große literarisch interessierte Szene. Zum Schriftsteller fühlen sich seit eh und je viele berufen. Ich gehe allerdings davon aus, dass nahezu jeder relevante oder talentierte Autor einen Verlag findet, über kurz oder lang meist

einen der großen. Das Gros der nicht verlegten Autoren ist nicht von ungefähr von diesem Schicksal betroffen.

In den letzten acht, neun Jahren hat sich allerdings in Deutschland eine relativ rege „spoken word“-Szene entwickelt, in der überwiegend unbekannte Autoren aktiv sind. Nachdem dies anfangs ein rein lokales Phänomen der Großstädte war, gibt es inzwischen auch überregionale Veranstaltungen und Verbindungen. Es bleibt abzuwarten, ob aus dieser Szene große Autoren hervorgehen.

#### **4. Mit welchen Maßnahmen kann der künstlerische Arbeitsmarkt gefördert werden?**

Großenteils sinnvoll ist sicher, was es bislang gibt: Stipendien, Literaturpreise und –wettbewerbe. Aufenthaltstipendien scheinen mir allerdings eine eher fragwürdige Einrichtung zu sein, wo eher die Lokalpolitik als die Kunstförderung im Vordergrund steht.

Wünschenswert ist daneben die gezielte Förderung literarischer Projekte. Vor allem kleinere Verlage, die dem Kommerzialisierungsdruck standhalten, verdienen Förderung, die mittelbar auch den Autoren zugute kommt. Befördert würde so zudem der Erhalt der literarischen Vielfalt.

#### **5. Wie können in Zukunft die Interessenkonflikte zwischen den Verwertern von Kunst und den Urhebern/Interpreten gelöst werden, um Künstlerinnen und Künstlern Spielräume für deren Arbeit einzuräumen und ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern?**

Die Fragestellung ist suggestiv und tendenziös. Die Interessensübereinstimmungen zwischen Verlagen und Schriftstellern sind viel größer als die Konfliktfelder. Wenn es den Verlagen schlecht geht – und es geht ihnen alles andere als glänzend –, dann ist das auch für das Gros der Autoren verheerend. Ohne ökonomisch gesunde Verlage wird es keine Bücher geben können und damit keine Autoren. Jedenfalls keine, die mit ihrer Arbeit Geld verdienen. Natürlich ist es so, dass Verlage mit Bestsellern gelegentlich eine Menge Geld verdienen. Wenn dies alles durch den Autor abgeschöpft würde, bliebe nichts für die weitaus zahlreicheren Autoren, mit deren Büchern die Verlage nichts verdienen – selbst dann nichts verdienen würden, wenn sie den Autoren gar kein Honorar zahlten.

Bezeichnenderweise gibt es derzeit auch keine nennenswerten Differenzen zwischen Verlagen und Autoren, sondern nur welche zwischen Verlagen und Übersetzern, die urheberrechtliche Ansprüche geltend machen, als ob eine Übersetzung der Schaffung eines literarischen Werks gleichkäme. Dabei ist es schon jetzt so, dass der Übersetzer durch eine Übersetzung mehr verdient als der von ihm übersetzte Autor. Letztlich werden die aktuellen Bestrebungen der Übersetzer zu Lasten der Autoren gehen. Hier jedenfalls sehe ich das größere Konfliktpotential.

**6. Wie werden Künstler auf die angespannte Situation auf dem Arbeitsmarkt Kunst und Kultur während ihrer Ausbildung vorbereitet?**

Die Frage ist für Schriftsteller ein Witz. Schriftsteller bilden sich in aller Regel selbst aus, und wer seine fünf Sinne beisammen hat, wird wissen, dass eine literarische Laufbahn mit großen ökonomischen Risiken verbunden ist, und wer dies nicht hat, wird auch mit jeder anderen Laufbahn Probleme haben.

**7. In welchem Alter und auf welche Weise sollte die gezielte Förderung von Künstlern einsetzen und wer sollte sich an den Fördermaßnahmen beteiligen?**

Einsetzen sollte sie jedenfalls nicht, bevor der Autor nicht wenigstens ein Buch veröffentlicht hat. Im Grunde sollte sie erst dann beginnen, wenn ersichtlich ist, dass jemand mit dem nötigen Ernst, aber auch mit den nötigen Erfolgsaussichten eine literarische Laufbahn anstrebt. Förderungen, die zu früh signalisieren, dass sich als Schriftsteller leicht ein leidliches Auskommen finden lässt, führen oft dazu, dass sich mittelmäßige Autoren eine Zeit lang von einem Stipendium zum nächsten hangeln, um dann Anfang vierzig ohne Berufsausbildung vor den Trümmern einer nie wirklich stattgefundenen literarischen Karriere zu stehen. Und: Lieber Qualität statt Quantität fördern.

Fördern können und sollten natürlich alle: Bund, Länder, Kommunen, Kulturvereine, Wirtschaftsunternehmen, Mäzene. Bei den Kommunen scheint mir die Neigung zu Aufenthaltsstipendien problematisch zu sein, andererseits: Kein Autor ist gezwungen, Stadtschreiber von Bergen-Enkheim, Erfurt oder Duisburg zu werden.

**8. Inwiefern muss bei der Künstlerförderung zwischen Hochbegabung und Breitenförderung unterschieden werden?**

Breitenförderung sollte in der Schule, an den Universitäten oder Volkshochschulen stattfinden, Künstlerförderung im eigentlichen Sinne sollte immer eine Hochbegabten-Förderung sein.

**9. Welche mittelbaren Förderungsmaßnahmen erachten Sie für sinnvoll, um die wirtschaftliche Situation von Künstlern während ihres Berufslebens zu verbessern?**

Siehe unter 4.